

Die Rechnungsabschlüsse von acht grösseren schweizerischen Handelsbanken für das Jahr 1916.

Von Dr. Hans Escher, Zürich.

Als Fortsetzung der in den letzten beiden Jahren in dieser Zeitschrift (51. Jahrgang, S. 111, 52. Jahrgang, S. 125) durch X. Y. Z. veröffentlichten Artikel sind auch diesmal wieder in gleicher Weise die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1916 der acht grösseren schweizerischen Handelsbanken — der Schweizerischen Kreditanstalt, des Schweizerischen Bankvereins, der Schweizerischen Volksbank, der Aktiengesellschaft Leu & Co., der Eidgenössischen Bank A.-G., der Schweizerischen Bankgesellschaft, der Basler Handelsbank und des Comptoir d'Escompte de Genève — nach einem einheitlichen Schema zusammengestellt und diese Aufstellungen mit einigen Bemerkungen begleitet worden. In den Tabellen haben wir die Union Financière de Genève aus den im letzten Jahr angegebenen Gründen weggelassen, halten es aber angesichts des sehr interessanten Geschäftsberichtes, den dieses Institut seinen Rechnungen vorausgeschickt hat, doch für richtig, wiederum gelegentlich auf diesen Bericht hinzuweisen.

I.

Trotzdem das abgelaufene Jahr 1916 immer noch im Banne des furchtbarsten aller Kriege stand, hat es sich vom Standpunkte der Banken aus eine gute Note erworben, die sich weniger in den etwas restriktiven Äusserungen der Berichte („recht befriedigend“, „nicht ungünstig“, „befriedigend“) ausdrückt, als vielmehr in den ausgewiesenen und wohl stellenweise auch nicht ausgewiesenen Geschäftsergebnissen. Kaum einer der Berichte — die Basler Handelsbank verzichtet nach wie vor auf eine begleitende Beleuchtung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse — unterlässt es freilich, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, mit denen unser Wirtschaftsleben und damit die Banken selber täglich und stündlich zu kämpfen hatten. Diese Schwierigkeiten sind durch die sich immer heftiger ausdrückende Verschärfung des Wirtschaftskrieges noch sehr wesentlich gestiegen; ihnen gesellten sich wachsende Erschwerungen nicht nur der Versorgung mit Rohstoffen, sondern, infolge der allgemeinen Weltmissernte, besonders auch solche der Beschaffung der für unser

Land und seine Bevölkerung nötigen Lebensmittel und des Saatgutes bei. „Mehr denn je hat unser Land die Nachteile eines Binnenstaates und das Fehlen eigener Rohprodukte erfahren.“ „Die Schweiz“, klagt ein Bericht, „ist in wirtschaftlicher Beziehung in eine mehr als je fühlbare Abhängigkeit vom Auslande geraten.“ Den weitsichtigen und tatkräftigen Bemühungen der Behörden ist es bis jetzt aber doch gelungen, einen eigentlichen Mangel an Rohstoffen und Lebensmitteln zu bannen, wenn auch allgemein eine schwere und für viele Kreise drückende Verteuerung der Lebenshaltung nicht zu verkennen ist und bange Sorgen verursacht. Ein Bericht zitiert zur Illustration folgende Index-Ziffern des „Economist“ von London (den Durchschnittspreis der 22 wichtigsten Lebensmittel von 1901 bis 1905 als Einheit von 100 angenommen):

| | |
|-------------------|-------|
| Juli 1914 | 116.6 |
| Juli 1915 | 149.1 |
| Juli 1916 | 191.1 |
| Dezember 1916 . . | 223. |

Dafür, dass auch die Aussichten für die Zukunft nicht erfreulich sind, führt der gleiche Bericht die Ernteschätzungen des Institut International d'Agriculture in Rom an, wonach die 1916er Welternte kaum $\frac{3}{4}$ der Ernte von 1915 gleichkommt und die Hälfte des Durchschnittes der Jahre 1909 bis 1914 nicht erreicht.

Industrierohstoffe kamen wieder, wenn auch mit vielen Stockungen, ins Land, so dass die meisten Industrien weiter arbeiten konnten. An Aufträgen fehlte es nicht, und da „infolge der anhaltend gesteigerten Nachfrage nach Waren und Produkten, sowohl vom Inlande wie vom Auslande, der Produzent wie der Händler in der Festsetzung der Preise sozusagen freie Hand hatte“, weisen die meisten Industrien, dank auch der bewiesenen Anpassungsfähigkeit, „die bei den sich fortwährend ändernden Verhältnissen auf eine harte Probe gestellt wurde“, einen günstigen, vielfach direkt glänzenden Gang auf. So wurde „eine Erstarkung und Gesundung vieler Industriezweige hervorgebracht, von der man sich zu Beginn des Krieges nicht hatte träumen

lassen“, „während allerdings einige andere Erwerbszweige, im besondern Masse das Baugewerbe, unter der Ungunst der Zeiten stark zu leiden hatten. Auch die Hotelindustrie hat neue Ausfälle in ihren Betrieben zu verzeichnen“, wenn auch der Besuch der Fremdenorte besser war als im Vorjahre. „Aux uns les désastres et les pertes irréparables, à d'autres des occasions inespérées de réaliser des profits énormes!“ Die S. S. S. und die *Deutsche Treuhandstelle* haben den Import mit Erfolg gestützt und wurden stark in Anspruch genommen, was besonders auch in den grossen, in den Bankbilanzen figurierenden „Kautionen“ zutage tritt, die wohl zum überwiegendsten Teil solche bei den genannten Institutionen darstellen. Sowohl die S. S. S. wie die Treuhandstelle wurden unter dem Zwang der Verhältnisse weiter ausgebaut. „So sind beispielsweise der S. S. S. an die fünfzig Einzelsyndikate angegliedert worden, die einen grossen Teil des industriellen und kommerziellen Erwerbslebens der Schweiz umfassen; auch für die Einfuhr von Kohlen, Eisen und Stahl sind besondere Zentralstellen für die Verteilung der Rohstoffe geschaffen worden.“ Zum Glück gelang es im September 1916, mit Deutschland ein bis Ende April 1917 gültiges Handelsabkommen auf befriedigender Basis zu treffen, das leider auch neue Forderungen von seiten der Ententemächte zur Folge hatte. So konnte in durchaus legitimem Geschäfte der Export trotz der zahlreichen, namentlich alle Luxuswaren betreffenden Einfuhrverbote der kriegführenden Länder in beschränktem Rahmen aufrechterhalten werden, und da auf der andern Seite der Import einer Menge von Artikeln noch stärker reduziert oder ganz unterbunden war, ergab sich zum ersten Male die interessante Tatsache einer *aktiven Handelsbilanz* der Schweiz, während diese früher stets passiv war. „Auch unsere Zahlungsbilanz hat sich günstiger denn je gestaltet.“

Von dem verhältnismässig erfreulichen finanziellen Stand unserer Volkswirtschaft gibt auch Zeugnis die erhebliche Zunahme des Goldbestandes unseres Noteninstitutes um nahezu 100 Millionen Franken neben dem Rückgang der Belehnungen durch die Darlehenskasse, von deren Kassascheinen auf Jahresende nur noch 27 Millionen Franken im Umlauf waren. Für die *Bundesfinanzen*, die bisher in der Hauptsache auf den Zolleinnahmen basierten, ist das freilich ein schwacher Trost; denn diese Einnahmen zeigen, wenn sie sich auch gegenüber 1915 um etwas über 5 Millionen Franken verbessert haben, gegenüber dem letzten Friedensjahr noch immer ein Defizit von mehr als 25 Millionen Franken. Auf der andern Seite sind die Kosten unserer Mobilisation immer noch im Wachsen begriffen und nähern sich in bedenklicher Weise der Milliarde. Zu ihrer Deckung wurden im Jahre 1916 zwei neue

4 $\frac{1}{2}$ %ige Bundesanleihen von zusammen 200 Millionen Franken ausgegeben, die ganz im Inlande placiert wurden, ein günstiges Zeichen der Kapitalkraft unseres Landes; das erscheint um so erfreulicher, als auch sonst vielfach Gelegenheit zur vorteilhaften Anlage disponibler Gelder vorhanden war. Einmal boten hierzu ziemlich zahlreiche Emissionen, deren Gesamtbetrag mit etwa 313 Millionen, unter Ausschluss der Konversionen, angegeben wird, bei einem im Vergleich mit den Nachbarländern immerhin verhältnismässig niedrigen Zinsfuss für langfristige Anlagen von meist 5%, für den „auch vom Friedensschluss eine Änderung zunächst wohl nicht zu erwarten sein wird“, reichlich Veranlassung, nicht eingerechnet die von den Banken meist zu 5%, teilweise auch 4 $\frac{3}{4}$ % und 4 $\frac{1}{2}$ % ausgegebenen Kassaobligationen. Einen weitem Anreiz boten die vom Ausland hereinströmenden, früher dort placierten schweizerischen Bundes-, Kantons- und Städteobligationen, die bei jetzigen Kursen nicht nur eine schöne Rendite, sondern auch eine grosse Kursgewinnchance bis zur Rückzahlung gewähren. „Im gleichen Masse ist die Verschuldung der Schweiz ans Ausland zurückgegangen. Die Leistungsfähigkeit unseres Kapitalmarktes ist“, wie einer der Berichte hervorhebt, „um so bemerkenswerter, als die Bezahlung der Kriegssteuer ebenfalls bedeutende Summen beanspruchte.“ Dank der sich dabei wieder deutlich aussprechenden Vorliebe des grossen Publikums für festverzinsliche Papiere konnten diese Werte, wenn auch zeitweise grössere Kursrückgänge nicht zu vermeiden waren, ein befriedigendes Niveau behaupten. „Die auch unter schwierigen Verhältnissen leicht realisierbaren Schweizer Obligationen dürften“, wie ein Bericht meint, „später im Ausland dementsprechend taxiert werden.“

Alle diese Transaktionen konzentrierten sich mehr und mehr in den Effektenbureaux der grossen Banken; den *Börsen*, die in der Schweiz jetzt wieder überall funktionieren, immerhin unter Ausschluss der Terminoperationen, blieben mehr nur die auf Kursnotierung hinzielenden kleinern Operationen, neben dem Kassamarkt für Aktien. Hier ist es einer Reihe von Werten, wie denjenigen der Aluminium-Industrie-Gesellschaft, der Nahrungsmittel- und der chemischen Industrie, gelungen, selbst die Kurse aus Friedenszeiten um ein bedeutendes zu überschreiten; andere, namentlich die ausländischen oder mit ausländischen Unternehmungen verknüpften Werte, weisen infolge der Devisenrückgänge des Auslandes starke Kursverluste auf.

Dieser „*Rückgang der ausländischen Wechselkurse* nahm zeitweise beängstigende Dimensionen an“, namentlich da sich auch die Devisen der Ententeländer der rückläufigen Bewegung angeschlossen haben. „Alle von den beteiligten Ländern getroffenen Massnahmen zum

Schutz ihrer Valuten, wie Beschränkung des Importes, Verkäufe ausländischer Werte, Geldbeschaffung durch Kredite im Ausland, Zentralisierung des Devisenverkehrs, erwiesen sich gegenüber dem dringenden Bedarf an neutralen Devisen als unzulänglich.“ Aus den „enormen Preisschwankungen und sprunghaften Bewegungen der fremden Valuten“, infolge deren „spekulative Köpfe, die früher wohl an den Wertpapierbörsen operiert hatten, dieses Gebiet bevorzugten“, ergibt sich folgende im Bericht des Comptoir d'Escompte de Genève enthaltene Kurstabelle:

| Devise: | Kurs am 31. Dez. 1915 | Kurs am 31. Dez. 1916 | Baisse gegenüber | |
|-------------|--------------------------|--------------------------|---------------------|--------------------------------|
| | | | den Normalkursen | den Kursen v. 31. Dez. 1915 |
| Frankreich | 89. 65 | 86. 50 | 13. 50 | 3. 15 |
| England | 24. 90 | 24. 02 | 4. 70 | 3. 50 |
| Italien | 79. 50 | 73. 65 | 26. 35 | 5. 85 |
| Russland | 160. — | 150. — | 43. 40 | 3. 80 |
| Deutschland | 99. 25 | 84. 60 | 31. 40 | 11. 90 |
| Österreich | 66. 50 | 53. 25 | 49. 30 | 12. 60 |

„La faveur extraordinaire dont jouit notre change“, sagt einer der westschweizerischen Berichte, „n'est que momentanée; tôt ou tard, l'équilibre devra se rétablir, ne fût-ce que par suite des achats que la Suisse devra faire pour se réapprovisionner, ce qui pourra provoquer une nouvelle crise en sens inverse, crise heureuse et salutaire celle-là, car nous devons souhaiter dans l'intérêt général, comme dans notre propre intérêt, un prompt retour des changes à une situation moins anormale.“ „Angesichts dieser Unsicherheit am Valutamarkt sehen sich unsere Exporteure immer mehr veranlasst, nur gegen Faktura in Schweizerwährung zu verkaufen. Unangenehm empfinden auch die schweizerischen Kapitalistenkreise (beizufügen wäre wohl: und Finanzgesellschaften) die Verschlechterung der Wechselkurse, da sie nicht nur Abschreibungen auf den Besitz an fremden Werten notwendig macht, sondern auch verminderte Frankeneingänge an Zinsen und Dividenden zur Folge hat.“ Ein anderer Bericht fügt dem bei: „Wenn auch der hohe Stand der Schweizervaluta im Ausland hoch eingeschätzt zu werden verdient, so ist doch nicht ausser acht zu lassen, dass unsere Exportindustrie unter den Kurseinbussen auf Auslandguthaben leidet.“

Fast alle Berichte konstatieren die anhaltende *Flüssigkeit des kurzfristigen Geldes*. „Das rührt davon her, dass die Industrie kaum noch Lagerbestände hat, an deren Stelle aber nicht Mobilisations- oder Kriegaanleihen getreten sind, wie in den kriegführenden Län-

dern, sondern vorzugsweise Bankguthaben, die bei wieder eintretendem Geldbedarf am leichtesten greifbar sind.“ So sind denn wohl überall die bei den Banken angelegten fremden Gelder stark gestiegen, worin, wie ein Bericht bemerkt, „der Ausdruck des uns entgegengebrachten Vertrauens, aber auch das Gebot, sorgfältig über die Liquidität zu wachen“, zu erblicken ist. Allerdings „hatten die Banken im verflossenen Jahre genügend Gelegenheit, die ihnen zur Verfügung stehenden Gelder nutzbringend anzulegen, indem das Ausland seine Versuche fortsetzte, zur Bezahlung von Wareneinkäufen in der Schweiz Frankenkredite in Anspruch zu nehmen“; — doch legte ihnen, wie einzelne Berichte hervorheben, die Rücksicht „auf die Zahlungsbereitschaft des Inlandes wie auf die durch die allgemeine Situation besonders gebotene eigene Liquidität“ nach dieser Richtung grosse Zurückhaltung auf. So flossen die fremden Gelder vorzugsweise in die Kasse oder das Wechselportefeuille, wobei es allerdings „zeitweise sehr schwer hielt, geeignetes Wechselmaterial zur Anlage dieser kurzfristigen Gelder zu erhalten“. Vielerorts wurden daher „erhebliche Beträge dreimonatlicher Schatzwechsel der Eidgenossenschaft zu billigen Zinssätzen“ angeschafft.

Diese Geldflüssigkeit, vereint mit „der durch die Monopolisierung des Einkaufs vieler Waren von seiten des Bundes verursachten Unterbindung fast aller ausländischen Wechselziehungen auf die Schweiz“, hatte eine starke Ermässigung des *Privatdiskontosatzes* im Jahresdurchschnitt auf 2.46%, vorübergehend bis 1³/₄%, gegenüber dem offiziellen Satz des Zentralnoteninstitutes von 4¹/₂% während des ganzen Jahres, zur Folge. (Ausser der Schweiz hatte nur noch Holland einen offiziellen Satz von 4¹/₂%, während Deutschland, Österreich und Frankreich auf 5% gehen mussten. Italien konnte um ¹/₂% ebenfalls auf 5% heruntergehen; England und Russland stiegen dagegen bis 6%.) Als Kennzeichen der Intensität des Geldverkehrs im verflossenen Jahr gibt ein Bericht folgende Umsatzziffern der sechs *schweizerischen Clearingstellen* wieder, allerdings mit dem Beifügen, „es dürfe dabei nicht ausser acht gelassen werden, dass sich ein Teil des internationalen Verkehrs über die Schweiz vollzog“:

Clearingumsätze (in Millionen Franken)

| | 1914 | 1915 | 1916 |
|--------------------|------|------|------|
| I. Semester . . . | 2629 | 1916 | 2198 |
| II. Semester . . . | 1518 | 2008 | 2717 |
| Zusammen | 4147 | 3924 | 4915 |

Das ganze wirtschaftliche Leben der Schweiz, das sich bis jetzt noch in befriedigendem Rahmen bewegte, beruht auf der glücklichen Tatsache, dass es der

Energie der Behörden gelungen ist, die *Neutralität des Landes*, die denn auch von keiner Seite ernsthaft angegriffen worden ist, zu wahren. Auch der Lebensmittelnot konnte immer wieder gesteuert werden; allerdings sah sich der Bundesrat genötigt, auf Grund der ihm verliehenen umfassenden Vollmachten für verschiedene und namentlich für die wichtigsten Artikel, wie Getreide, Reis, Zucker, Hafer, Petroleum, Benzin, Leder etc., die Monopolisierung oder gar die Beschlagnahme durchzuführen, um „dem auf einzelnen Gebieten sich zeigenden Warenwucher einen Riegel zu schieben“. Sogar die Einführung von Lebensmittelkarten und die Abgabe von Nahrungsmitteln zu reduzierten Preisen musste in den Bereich der Erwägungen, zum Teil sogar in denjenigen der wirklichen Massnahmen gezogen werden.

All das, und vor allem der Schutz der Grenzen durch ein starkes, durch abwechselnde Mobilisation der einzelnen Truppenteile genährtes Aufgebot, belastet den Bund aufs schwerste. Die Frage der *Bundesfinanzreform*, die durch die Einführung der Kriegsteuer und der Kriegsgewinnsteuer noch bei weitem nicht gelöst ist, ist denn auch von allen Seiten als brennend anerkannt, und nur über das „Wie“ der Beschaffung der jährlich weiter erforderlichen 40 bis 50 Millionen gehen die Ansichten auseinander. Neben Tabakmonopol, Stempelsteuern etc. tritt auch schon der Vorschlag einer zweiten Kriegs- oder sogar einer direkten Bundessteuer auf, demgegenüber einer der westschweizerischen Berichte vor allem den Wunsch ausspricht, „que les nouveaux impôts ne viennent porter atteinte à l'équilibre qui doit exister entre les compétences cantonales et fédérales“. Angesichts all der ans Tageslicht kommenden Projekte und Vorschläge meint derselbe Bericht sogar: „Nous aimons à croire que l'on aura la sagesse d'ajourner tous ces projets jusqu'au moment où l'on pourra mieux se rendre compte de l'état économique dans lequel se trouvera l'Europe après le terrible bouleversement actuel.“ Ob mit Zuzuhilfenahme der Inangriffnahme der Finanzreform bis nach dem Kriege etwas gewonnen wird, erscheint freilich mehr als fraglich. Der Bundesrat wenigstens ist anderer Ansicht und hat bereits eine Vorlage für die Einführung einer Stempelsteuer eingebracht. In jedem Falle wird sich der Besitz, wie übrigens nur billig und natürlich, auf schwere Belastungen gefasst zu machen haben. Warnend erhebt einer der Berichte seine Stimme gegen überstürzte Massregeln: „Les courants financiers, tout comme les courants commerciaux, se détournent facilement et une fois détournés il est malaisé de les ramener dans leur ancien lit.“

Dass auch das grösste industrielle Unternehmen der Schweiz, die *Bundesbahnen*, stets mit Schwierig-

keiten zu kämpfen haben, lässt die finanzielle Zukunft des Landes gleichfalls nicht in rosigem Lichte erscheinen, und es wird Mühe kosten, trotz der vorgenommenen Billetzuschläge und Betriebseinschränkungen das Gleichgewicht wieder herzustellen. Glücklicherweise haben sich die Nettoeinnahmen in der zweiten Jahreshälfte erheblich gebessert, so dass sich der Betriebsüberschuss mit 59.6 Millionen um 3.3 Millionen Franken höher stellt als im Vorjahre. Die in der Höhe von 10—20% vorgenommenen Taxzuschläge werden hoffentlich weiter günstig wirken.

Die übrigen *Bahn- wie Schiffahrtsgesellschaften* des Landes haben trotz der ihnen eingeräumten Taxzuschläge immer mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, so dass sich der Bundesrat veranlasst sah, ihnen legislatorisch unter Ausdehnung und Modifikation des Gesetzes von 1874 „betreffend die Zwangsliquidation von Eisenbahnen“ zu Hülfe zu kommen durch einen Gesetzesentwurf über die Gewährung von ausserordentlichen Stundungen und die Erleichterung des Zwangsnachlasses für solche Transportunternehmungen. Einer der Berichte sieht sich demgegenüber zu der Warnung veranlasst: „Si l'on modifie les principes qui sont à la base du droit de gage et du régime hypothécaire de nos obligations d'entreprises de transport, on risque d'être entraîné à appliquer ce même système à d'autres catégories d'entreprises et de porter préjudice non seulement au crédit hypothécaire en général, mais au crédit du pays tout entier.“

Schüchtern wagen die Berichte einzelner Banken die Möglichkeit und die Folgen eines *Friedensschlusses* anzudeuten und die Hoffnung auszusprechen, dass, wenn einmal die volle Handelsfreiheit wieder hergestellt sein wird, unsere Volkswirtschaft einen neuen Aufschwung nehmen werde; die meisten beschränken sich jedoch darauf, das Gewesene zu beleuchten und dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass, nachdem der „erste schwache Lichtblick eines kommenden Friedens“, die Erklärung der Zentralmächte vom 12. Dezember 1916 zur Friedensbereitschaft, durch die „Weigerung der Ententegruppe, auf Friedensverhandlungen einzutreten, bevor nicht ihre Kriegsziele erreicht seien“, wieder verschwunden war, das Jahr 1917 das Ende des „effroyable cauchemar“, das auf der ganzen Welt liegt, bringen möge. Nicht sehr tröstlich fügt ein Bericht bei: „Wenn der Krieg das Jahr 1917 überdauern sollte, so würde auch bei uns mit noch schwierigeren Verhältnissen sowohl in bezug auf die Volksernährung als hinsichtlich der Versorgung des Landes mit unentbehrlichen Rohstoffen gerechnet werden müssen.“

Wehmütig zieht die *Union Financière* das finanzielle Fazit des Weltkrieges bis Ende 1916, an dessen Folgen die heutige und die kommenden Generationen

lange zu tragen haben werden: „On évaluc à plus de 350 milliards de francs le montant des dépenses de guerre proprement dites des puissances belligérantes à fin 1916“, und fügt bei: „Quel aurait été l'essor prodigieux de l'Europe si l'on avait consacré la moitié ou seulement le quart de cette somme fantastique à des œuvres d'utilité publique! L'Europe s'épuise, les Etats-Unis voient affluer par milliards l'or ainsi que les bénéfices!“

Dass mit dem militärischen auch der Wirtschaftskrieg sein Ende finden werde, wagt keiner der Berichte zu prophezeien; man ist vielmehr ziemlich allgemein vom Gegenteil überzeugt und sucht sich entsprechend vorzubereiten.

Für die Schweiz sehen namentlich die westschweizerischen Berichte nicht schwarz in die Zukunft. Für Genf z. B. sieht der eine voraus, dass „cette ville est appelée, après la guerre, à voir son importance financière s'accroître, et à devenir, peut-être, une des grandes places de banque internationales“, und der andere sagt: „Placée au centre de l'Europe, la Suisse sera peut-être appelée à jouer un grand rôle après la guerre. Pour prospérer, elle devra pouvoir trafiquer librement à l'intérieur et facilement à l'extérieur. Tous les impôts, taxes, timbres, contrôles et règlements, s'ils sont exagérés, s'ils ont un caractère trop fiscal et centralisateur, constitueront des entraves sérieuses au développement et à la prospérité des affaires. Le pays qui sera le moins écrasé d'impôts et dans lequel les négociants et les industriels seront le plus libres de leurs mouvements — et ce pourrait être la Suisse — ce pays aura toutes les chances pour lui dans la terrible lutte économique qui suivra la période des hostilités.“

So ist denn wohl für die Banken auch weiterhin eine günstige Entwicklung zu erwarten, für die sich diese nach Möglichkeit vorzubereiten suchen. In dieser Absicht haben die Kreditanstalt und die Bankgesellschaft ihren inländischen Rayon erweitert, erstere durch Übernahme des thurgauischen Handelsgeschäftes der Schweizerischen Bodenkredit-Anstalt und Errichtung einer Filiale und von 3 Agenturen im Thurgau, letztere durch Angliederung der Kommanditaktiengesellschaft Ch. Masson & Co. in Lausanne unter Gründung einer Filiale in dieser Stadt. Auch die Basler Handelsbank hat sich, „einem längst empfundenen Bedürfnis“ Rechnung tragend, zur Errichtung einer Filiale in Genf entschlossen. Im Gefühl, dass für ein gutes Geschäft auch eine charakteristische Firma wichtig ist, haben die beiden grössten Banken, wohl speziell im Hinblick auf ihre ausländischen Beziehungen, ihre fremdsprachigen Bezeichnungen geändert: der Bankverein heisst jetzt, nachdem sein Versuch, sich „Schweizerische Bank“ tout court zu nennen, am Widerstand der Nationalbank, die

wohl mit Recht allerlei Verwechslungen befürchtete, gescheitert war, unter Beibehaltung seines bisherigen deutschen Namens „Société de Banque Suisse“ und „Swiss Bank Corporation“; die Kreditanstalt hat eine italienische Bezeichnung „Credito Svizzero“ angenommen und ihrer französischen Firma die prägnantere Fassung „Crédit Suisse“ gegeben. Auf der andern Seite ist eine ausgesprochene Tendenz zu einer gewissen *Konzentration* der Kräfte zu bemerken, die allerdings erst im laufenden Jahr formell zum Ausdruck gelangt ist: die Kreditanstalt liquidiert zwei ihrer Tochtergesellschaften, die Zürcher Eisenbahnbank und die Zurich American Trust Co., das gleiche Institut zusammen mit der Eidgenössischen Bank die von ihnen gemeinsam gegründete Schweizerisch-Südamerikanische Bank. Über die Motive, die dazu geführt haben, werden sich die Berichte für das Jahr 1917 zweifellos näher aussprechen.

II.

Wie sich aus der in Tabelle I wiedergegebenen Zusammenstellung der *Bilanzen* der 8 grössern schweizerischen Handelsbanken ergibt, hat die gesamte *Bilanzsumme* dieser Institute eine neue Zunahme um 466.8 Millionen, also um 16.78%, gegenüber einer solchen um 328.5 Millionen von 1914 auf 1915, erfahren. An dieser Zunahme sind alle 8 Institute ohne Ausnahme beteiligt; die einzelnen Beträge schwanken zwischen 92.86 und 10.8 Millionen.

Auf der *Passivseite* haben die Verbindlichkeiten mit ungewisser Verfallzeit eine neue, die letztjährige von auch schon 253.69 Millionen noch wesentlich übersteigende Vermehrung um 314.52 Millionen erfahren, die in der Hauptsache auf Posten 4, *Kreditoren mit unbestimmter Verfallzeit*, entfällt; immerhin nehmen auch die andern 3 Posten stark an der Zunahme teil. Infolge der grossen Hindernisse, die sich dem Handelsverkehr in Europa und mit den überseeischen Ländern und damit besonders dem Remboursgeschäft entgegenstellten, ist der Betrag der *Tratten, Akzepte und Mandate* um 15 Millionen nahezu auf den Stand von 1914 zurückgegangen. Merkwürdigerweise haben gerade die 4 grössern Institute einen Ausfall von zusammen fast 30 Millionen erlitten, während die 4 kleineren eine Zunahme um nahezu 15 Millionen aufweisen. Dass vom erstern Betrag rund 22 Millionen auf den Schweizerischen Bankverein allein fallen, hängt wohl wieder mit dem Londoner Sitz dieses Institutes zusammen, dessen Remboursverkehr eine besonders fühlbare Einschränkung erfahren haben dürfte. Die Gesamtsumme der *kurzfälligen Verbindlichkeiten* ist beinahe um $\frac{1}{2}$ Milliarde gestiegen. An der Vermehrung nehmen alle 8 Banken in höherem oder geringerem Masse (die

Kreditanstalt mit 62.6, der Bankverein mit 53.2, die Basler Handelsbank verhältnismässig am meisten mit 50.77 Millionen) teil.

Die *Depositen auf längere Zeit* und die *vin- kulierten Kreditoren* haben, soweit sie in den einzelnen Rechnungen ausdrücklich ausgeschieden werden, bei der Kreditanstalt eine Zunahme um 27, bei der A.-G. Leu & Co. um $20\frac{1}{2}$, bei der Bankgesellschaft um 20 Millionen, dagegen beim Bankverein eine Abnahme um $12\frac{1}{2}$ Millionen erfahren; eine Erklärung gibt dessen Bericht nicht. Durchwegs und allgemein stark, um total $82\frac{1}{2}$ Millionen, gestiegen sind die *Kautionen*, eine Folge besonders der umfangreichern Inanspruchnahme der S. S. S. und der Deutschen Treuhandstelle. Die *Kassa- und Anleiheobligationen* haben sich, allerdings relativ wenig, um 11 Millionen vermehrt. Im einzelnen ergeben sich bedeutende Verschiedenheiten: Bankverein, Volksbank, Bankgesellschaft, Eidgenössische Bank, Basler Handelsbank zeigen mehr oder weniger grosse Zunahmen der ausgegebenen Obligationen, während sich bei den andern Instituten eine, bei der A.-G. Leu & Co. und dem Comptoir d'Escompte nicht sehr bedeutende, bei der Kreditanstalt dagegen eine bemerkenswerte Abnahme um beinahe 24 Millionen ergibt. Die ganze Bewegung ist lediglich eine Frage des Zinsfusses: die Kreditanstalt beharrte stolz beim Höchstsatz von $4\frac{1}{2}$ %, während andere Institute bis $4\frac{3}{4}$ %, Bankverein, Leu & Co., Bankgesellschaft und Eidgenössische Bank sogar bis 5 % gingen. Beim Bankverein machen denn auch die 5 % Obligationen die volle Hälfte, bei der Eidgenössischen Bank fast ein Viertel, bei der Bankgesellschaft sogar weit mehr als die Hälfte der ausgegebenen Obligationen aus; die Geldbedürfnisse der einzelnen Institute scheinen also recht verschieden gewesen zu sein. Die *gesamten Verbindlichkeiten* haben neuerdings um 448.74 Millionen zugenommen, wobei der Hauptanteil wie letztes Jahr auf die Kreditanstalt mit fast 93 Millionen fällt.

Die Vermehrung der *eigenen Gelder* von total 14 Millionen kam vor allem der Basler Handelsbank zugute, die ihr Aktienkapital um 10 Millionen und den Reservefonds um 2 Millionen erhöht hat. Diese Kapitalerhöhung war in der Hauptsache veranlasst durch das ungünstiger gewordene Verhältnis der eigenen zu den fremden Geldern (25.52 % gegenüber 37.97 % im Vorjahr). Dies ist eine Erscheinung, die sich bei allen 8 Instituten mehr oder weniger fühlbar machte und die auch die Leitung der Eidgenössischen Bank veranlasste, der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 9 auf 45 Millionen zu beantragen, womit dann wohl auch eine Verstärkung der offenen Reserven verbunden sein wird. Auch das Comptoir

d'Escompte de Genève erhöht im neuen Jahr sein Aktivkapital um 5 Millionen auf 20 Millionen. Aus dem gleichen Bestreben, die eigenen Gelder, die nur noch 15.46 % der fremden Gelder ausmachten, zu letzteren wieder in ein richtiges Verhältnis (als welches im allgemeinen dasjenige von rund 20 % angesehen zu werden pflegt) zu bringen, erklärt sich auch der Satz im Bericht der Kreditanstalt: „Wir erwarten nach Friedensschluss ein Zurückgehen der fremden Gelder; sollten wir uns in dieser Annahme täuschen, so würden wir zur Herstellung eines bessern Verhältnisses zwischen eigenen und fremden Mitteln eine Kapitalerhöhung ins Auge zu fassen haben.“ Die Volksbank weist auch eine kleine Erhöhung ihres Grundkapitals aus, die sich aus einer Zunahme ihrer Genossenschaftler erklärt; ferner hat sie den Reservefonds mit 0.62 Millionen dotiert. Auch A.-G. Leu & Co., die Eidgenössische Bank und die Bankgesellschaft haben ihren offenen Reserven, erstere Fr. 800,000, die andern Fr. 300,000 und Fr. 200,000 zugewiesen. Die verschiedenen *Pensionsfonds*, zu denen noch der als selbständige Stiftung konstituierte Pensionsfonds der Basler Handelsbank zu zählen wäre, wurden wiederum in erfreulicher Weise bedacht und haben in ihrem Gesamtbetrage die 9. Million überschritten.

Die starke Vermehrung der Verbindlichkeiten findet auf der *Aktivseite* in der Hauptsache ihr Gegengewicht in der erheblichen Zunahme der *liquiden Mittel*, die total um 256 Millionen zugenommen haben; die Banken zeigten sich also ihrer vermehrten Pflicht, über ihre Liquidität sorgfältig zu wachen, bewusst. So zeigt denn im einzelnen der Kassabestand bei der Kreditanstalt nahezu eine Verdoppelung (von 24 auf fast 47 Millionen); auch Bankverein, Volksbank, Leu & Co. und Comptoir d'Escompte weisen — allerdings sehr viel geringere — Zunahmen auf, während Eidgenössische Bank und Basler Handelsbank gar eine Abnahme der Kassenbestände ergeben. Pro Saldo hat die Kassa aller 8 Banken um 25 Millionen zugenommen; dabei sind jedoch wohl die (unverzinslichen!) Giro-Guthaben bei der Nationalbank inbegriffen. Ob auch jetzt die Barbestände überall als für alle Fälle genügend erachtet werden dürfen, muss dahingestellt bleiben. Die ausgewiesenen *Bankguthaben* übersteigen auch dieses Jahr wieder die Bankschulden um die beträchtliche Summe von 144.64 Millionen; das durch die darunter verbuchten Auslandsguthaben für Rechnung von Exporteuren unklar gewordene Bild dürfte im abgelaufenen Jahr, in dem die Bevorschussung von solchen Auslandsguthaben wohl noch in weitergehendem Masse Fortschritte gemacht hat, kaum viel schärfer geworden sein.

Ganz gewaltig ist das *Wechselportefeuille* gestiegen, und zwar um mehr als 164 Millionen Franken, gegen-

über 90 Millionen im letzten Jahr. Soweit dies aus den Geschäftsberichten ersichtlich ist (5 von den 8 Instituten geben die Zerlegung des Portefeuilles gar nicht oder nur unvollständig), entfällt dieser Zuwachs in der Hauptsache auf das inländische Portefeuille, eine Folge teils des regern Geschäfts- und damit Wechselverkehrs, teils und hauptsächlich aber der Diskontierung grösserer Beträge einerseits von eidgenössischen Staatskassenscheinen, anderseits von ausländischen, aber in Schweizer Valuta ausgestellten und auf schweizerischen Plätzen domizilierten Kreditwechseln. Die Bestände an Auslandswechseln treten daneben mehr in den Hintergrund; einige Institute weisen allerdings auch bei diesen eine teilweise sehr beträchtliche Steigerung auf, ohne sich über deren Gründe zu äussern. Die Bewegung, die der Posten „Lombardwechsel“ genommen hat, lässt sich mangels durchgehender Angaben leider nicht verfolgen. Die „Reportguthaben und kurzfristigen Vorschüsse“ weisen nach der im letzten Jahr konstatierten Verminderung um 6.372 Millionen eine neue Abnahme um fast 18¹/₂ Millionen auf; nicht nur sind also infolge der fortdauernden Unterbindung des Terminverkehrs an den Börsen kaum neue derartige Vorschüsse eingegangen worden, es sind vielmehr auch ältere Vorschüsse in grösserem Umfange zurückbezahlt worden. Wenig verändert hat sich der Aktivposten „Obligationen“; offenbar ist es den Banken gelungen, dank der grossen Aufnahmefähigkeit der Kapitalistenkreise die aus Emissionen oder sonstwie übernommenen Titel in der Hauptsache fest zu placieren.

Die langfristigen Aktiven: *Aktien, dauernde Beteiligungen, Konsortial-Konti*, sind abermals recht beträchtlich zurückgegangen, um mehr als 16¹/₂ Millionen; diese Werte haben wohl nun ihren Platz gefunden in den Händen der Kunden, soweit sie sich überhaupt noch für solche spekulative Titel interessierten; auch sind wohl da und dort lange hingeschleppte Konsortialengagements bei Industrien, die durch die Kriegskonjunktur auf eine remunerative Basis gelangten, liquidiert worden, so dass der Abbau, den die letztjährige Besprechung voraussah, nicht mit allzu grossen Verlusten verbunden gewesen sein dürfte. Die Forderungen gegen *Kontokorrent-Debitoren* sind seit dem Jahre 1915 um 228 Millionen gewachsen; es ergibt sich daraus in noch verstärktem Masse wieder das letztjährige Bild: trotz Abnahme der Betriebskredite und Umwandlung vieler Debitoren- in Kreditorenrechnungen infolge des günstigen Geschäftsganges mancher Industrien weiteres Ansteigen der Bevorschussung von Auslandsguthaben, deren sofortiger Einzug bei dem Fallen fast aller Devisenkurse immer schwieriger wird. Daneben dürften zur Unterstützung des inländischen Handels und ganz besonders der inländischen Industrie auch direkte Krediteröffnungen

ans Ausland stattgefunden haben, um damit Warenbezüge aus der Schweiz wenigstens vorübergehend zu finanzieren. Die „*Kauttionen*“, im wesentlichen solche bei der S. S. S. und bei der Deutschen Treuhandstelle, haben bei den sie besonders ausweisenden, zweifellos aber auch bei den andern Banken durchwegs beträchtlich, wohl um 100% und mehr, zugenommen.

Hypothekaranlagen und Immobilien und Mobilien zeigen wieder nur geringe Schwankungen in den Ziffern der einzelnen Institute, fast gar keine in den Gesamtzahlen. Erstere haben bei Leu & Co., bei der allein sie von grösserer Bedeutung sind, etwas abgenommen.

Betrachten wir noch kurz die *prozentualen Beziehungen* der verschiedenen Bilanzbeträge, so sehen wir, dass sich das Verhältnis der Reserven zum Aktienkapital neuerdings etwas gebessert hat. Die Verschlechterung der Proportion der eigenen Gelder zu den Gesamtverbindlichkeiten hat sich im abgelaufenen Jahr um wieder volle 3% verstärkt: der Prozentsatz für alle Institute zusammen beträgt gar nur noch 19.07%. Während letztes Jahr der höchste Satz 37.97% war, stellt er sich diesmal nur auf 31.10%; das Minimum ist von 18.06% auf 15.46% gesunken. Bei 5 der 8 Institute steht der Prozentsatz unter 20%. Dass das Verhältnis sich so bald durch Abnahme der Verbindlichkeiten bessern wird, scheint nicht mit Sicherheit zu erwarten zu sein. So ist es recht begreiflich und erwünscht, dass, wie bereits erwähnt, für eine Vermehrung der eigenen Gelder gesorgt wird. Die Verbindlichkeiten mit ungewisser Verfallzeit sind gegenüber den Gesamtverbindlichkeiten prozentual wiederum etwas gestiegen, um 3.66%. Das Verhältnis der liquiden Mittel sowohl zu den Verbindlichkeiten mit ungewisser Verfallzeit, wie zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten und den Gesamtverbindlichkeiten hat sich weiter gebessert; die *Liquidität* der 8 Institute ist also recht zufriedenstellend, und wenn daraus ein Rückschluss auf die ganze schweizerische Bankenwelt gezogen werden darf, ergibt sich ein erfreuliches Bild, das freilich durch den stellenweise prozentual immer noch niedrigen Stand der Kassa und Sorten eine Trübung erfährt. Die meisten Institute müssen also für schlimme Zeiten sehr auf den starken Rückhalt am Noteninstitut rechnen; nur 2 Institute weisen einen Kassa- und Sortenbestand von über 7% (Höhensatz 7.77%) aus, die andern stellen sich weit niedriger, zwei Institute gehen sogar auf 1.8% und 1.4% herunter, was unter Umständen doch nicht ohne Bedenken sein dürfte. Gegenüber dem Satz des letzten Friedensjahres 1913 von 2.33% stellt derjenige von 1916 von 4.76% immerhin eine beträchtliche Besserung dar, eine Folge der Lehren, die aus dem Krieg gezogen worden sind.

III.

Aus der Tabelle II (entsprechend der Tabelle II a des letztjährigen Artikels) springt die enorme Zunahme der *Gesamtumsätze* sogar über das Niveau des letzten Friedensjahres 1913 ins Auge: über 107 Milliarden gegen 104 $\frac{1}{2}$ Milliarden im Jahre 1913, 80.8 Milliarden im Jahre 1915. Diese Zunahme um fast 27 Milliarden gegen 1915 ist ein sprechendes Zeugnis der starken Entwicklung der Banken namentlich im regulären Bankgeschäft; bei der Bankgesellschaft hat daneben mitgewirkt die im September 1916 erfolgte Übernahme der Bankfirma Ch. Masson & Co. in Lausanne. Besonders auffallend ist die Zunahme bei der Volksbank, über 7 $\frac{1}{2}$ Milliarden, bei der Kreisbank Zürich allein fast 4 $\frac{1}{2}$ Milliarden, während die Kreditanstalt, die als nächste kommt, eine solche von beinahe 5, der Bankverein von fast ebensoviel aufweist.

In den *Gewinn- und Verlustrechnungen* hat das *Wechselkonto* durchwegs, stellenweise in beträchtlichem Umfange, einen Mehrertrag, im ganzen 25.297 gegen 20.259 Millionen im Vorjahre, gebracht. Die Bedingungen für das Wechselgeschäft waren demnach recht günstig; immerhin wären wohl die in verschiedenen Berichten angegebenen durchschnittlichen Ertragsätze noch besser ausgefallen, wenn nicht teilweise die Erträge durch die weitem starken Entwertungen der fremden Valuten erheblich beeinträchtigt worden wären, so dass trotz vermehrter Umsätze der durchschnittliche Ertrag mancherorts gefallen ist (Kreditanstalt 2.94 % gegen 3.61 % bei einem durchschnittlichen Bestand von Fr. 98,928,000 gegen Fr. 66,876,000; andere Institute dagegen: Volksbank 4.425 % gegen 4.357 %, A.-G. Leu & Co. 5.027 % gegen 4.623 %, Eidgenössische Bank 4.76 % gegen 4.67 % bei stark erhöhten Umsätzen). Der Aktivsaldo des *Zinsenkontos* ist bei fast allen 8 Banken stark, im ganzen um 3 $\frac{1}{2}$ auf etwas unter 17 Millionen zurückgegangen. Mit den Aktiv- sind eben auch die Passivzinsen, namentlich die bei vielen Banken bis auf 5 % getriebenen Obligationenzinsen, gestiegen, und wenn auch die Zinsen für Kreditorenrechnungen mancherorts beträchtlich herabgesetzt werden konnten, waren dafür bei dem enorm starken Anwachsen dieser Kreditoren doch grosse Beträge erforderlich; der Gegenwert solcher täglich kündbaren Rechnungen konnte oft kaum nutzbringend angelegt werden. Der Ausfall auf Zinsenkonto wurde bis auf zirka 1 Million wieder ausgeglichen durch Mehrgewinne auf *Provisionenkonto*. Dazu haben teils die vermehrten Debitorenrechnungen, teils die Kauttionen, die kaum effektive Zahlungen erforderten, aber reichliche Provisionen einbrachten, beigetragen. Besser als letztes Jahr sieht es bei dem Ertrage der *Effekten und Syndikate* aus, der sich insgesamt auf 1 $\frac{1}{4}$ Millionen gegen-

über einem letztjährigen Verlust von über 2 Millionen stellt. Wie schon oben gesagt, war der Effektenverkehr wieder bedeutend lebhafter, und manches alte Syndikat ist durch den Krieg schliesslich doch noch zu einer glücklichen Liquidation gelangt. Die Abschreibungen auf Effekten und Syndikaten konnten in wesentlich engerem Rahmen als letztes Jahr (zirka 2.4 gegen 4.6 Millionen) gehalten werden. Auch so noch ist das Endergebnis auf den unter diesem Titel in den Bilanzen aufgeführten Kapitalien (1.226 Millionen auf 191.1 Millionen = 0.6415 %) mager genug. Der *gesamte Bruttoertrag* ist weiter um 7.6 Millionen auf 63.527 Millionen gestiegen, woran Bankverein und Eidgenössische Bank je mit rund 1 $\frac{1}{2}$ Millionen, die Kreditanstalt, Leu & Co. und Bankgesellschaft mit je etwas über 1 Million teilhaben.

Auf der andern Seite sind unter den *Lasten* besonders die *Verwaltungskosten* sehr beträchtlich, um fast 4 Millionen, gewachsen. Keine der Banken konnte sich der Notwendigkeit entziehen, ihrem Personal gegenüber der starken allgemeinen Lebensverteuerung durch Gewährung von Gehaltserhöhungen und Teuerungszulagen Rechnung zu tragen, und es darf wohl gesagt werden, dass sich die Bankleitungen im allgemeinen ihrer sozialen Pflichten bewusst gezeigt haben. Auch die Einstellung von Hülfspersonal am Platze der mobilisierten Beamten und Angestellten, denen ihre Saläre unverkürzt ausbezahlt wurden, machte grosse Ansprüche an die verschiedenen Unkosten-Konti. Das Kapitel „Steuern“ ist gewaltig, ziemlich genau auf das Doppelte, hinaufgeschneilt; die Differenz wird sich mit dem Betrag der von den 8 Banken gezahlten Kriegssteuer decken, wobei einzelne Banken gleich die volle Steuer bezahlten oder für die 2. Hälfte wenigstens eine Rückstellung machten, andere sich einstweilen mit der Bezahlung der fälligen 1. Hälfte begnügten. Die *normalen Lasten* rücken nun — allerdings einschliesslich der nicht auf die Dauer als normal zu betrachtenden Kriegssteuer — nahe an die 30 Millionen. Dagegen sind die *anormalen Lasten* um 1 $\frac{1}{2}$ Millionen zurückgegangen: die Abschreibungen auf Forderungen sind, wohl dank der Gesundheit manches bisher zweifelhaften Schuldners, wie auch infolge diesmaligen Wegfalls eines letztjährigen starken Verlustes infolge einer Unterschlagung, um 2.3 Millionen zurückgegangen, während das gute Jahresergebnis auf Immobilien, Mobilien und Bauten erhöhte Abschreibungen von 1.84 gegen 1.072 Millionen ermöglicht hat.

Der *Reinertrag des Rechnungsjahres* ist insgesamt um 2.7 Millionen, der zur Verfügung stehende Gewinnsaldo um 3.2 Millionen gestiegen. Der Hauptanteil fällt auf den Bankverein (1.77 Millionen), kleinere Beträge auf die Volksbank und das Comptoir d'Escompte, die eine Erhöhung ausweisen mussten, um eine höhere

Dividende vorschlagen zu können; ferner auf die A.-G. Leu & Co., die ihre ausserordentliche Reserve mit Fr. 800,000 gespeist hat. Drei der behandelten 8 Institute haben es trotz des fortdauernden Krieges gewagt, ihren *Dividendensatz* zu erhöhen, der Bankverein um 2% auf den im letzten Friedensjahr erreichten Satz von 8% (das Erträgnis des Vorjahres war bekanntlich durch die grossen Unterschlagungen eines Beamten beeinträchtigt worden), das Comptoir d'Escompte, das wiederum an der Spitze steht, um 1%, die Volksbank um 1/2%, während die andern Institute am bisherigen, für einzelne derselben nachgerade als Standard aufzufassenden Satz festhielten. Es haben in den beiden letzten Jahren an Dividenden verteilt:

| | | | |
|-----------------------------------|---------|-------|---------|
| das Comptoir d'Escompte | 9 1/2 % | gegen | 8 1/2 % |
| die Kreditanstalt | 8 % | " | 8 % |
| der Bankverein | 8 % | " | 6 % |
| die Eidgenössische Bank | 7 % | " | 7 % |
| die Basler Handelsbank | 7 % | " | 7 % |
| die A.-G. Leu & Co. | 6 % | " | 6 % |
| die Bankgesellschaft | 6 % | " | 6 % |
| die Volksbank | 5 1/2 % | " | 5 % |

Die Dividendenpolitik der schweizerischen Hauptbanken ist also nach wie vor als gut konservativ zu bezeichnen. Dass indessen die Aktionäre von solch konservativer Politik nicht immer begeistert sind, musste eines der Institute in der Generalversammlung erfahren. Die Dividenden erforderten insgesamt Fr. 26,634,000, also um 2.132 Millionen mehr. Auch die *Tantiemen* sind um Fr. 250,000, von 1.053 auf 1.308 Millionen, gestiegen. Für *wohlthätige Zwecke* hat die Volksbank alter Übung gemäss Fr. 70,000 ausgeworfen, was aber wohl nicht heisst, dass die andern Institute in dieser Richtung nichts tun. Die *Saldovorträge auf neue Rechnung* schliesslich weisen keine Veränderungen grösseren Umfanges auf.

Das *prozentuale Verhältnis* des Brutto- und des Reinertrages zu Aktienkapital und Reserven und dasjenige dieser beiden Summen zum Aktienkapital allein (die angegebenen Prozentsätze entsprechen denjenigen der Tabelle IIa des letztjährigen Artikels) ist durch-

wegs im einzelnen wie im ganzen gestiegen. Auch jetzt noch ist der Satz von 5.99% als Ertrag der gesamten eigenen Gelder nicht gerade glänzend, wenn er auch gegenüber demjenigen von 1914 fast um 1% höher ist. Die Zuweisungen an die Reserven machen 0.56% der Grundkapitalien aus. Der durchschnittliche Dividendensatz von 7.03%, der um 0.55% höher ist als der letztjährige, reicht beinahe an denjenigen des letzten Friedensjahres von 7.16% heran. An *Tantiemen* erhielten die Verwaltungsräte 0.35% der Aktienkapitalien; höhere Sätze finden sich nur bei den Banken, die die Institution der „Delegierten des Verwaltungsrates“ haben; diese Herren versehen aber faktisch die Funktionen von leitenden Zentraldirektoren, deren *Tantiemen* bei den andern Instituten hier nicht inbegriffen sind. Der *Betriebskoeffizient* (Verhältnis der Verwaltungskosten und Steuern zum Bruttoertrag) ist infolge der dem Personal gewährten Teuerungszulagen und der Kriegssteuer um 5 1/3%, von 41.33% auf 46.67%, gestiegen und zeigt im einzelnen Schwankungen zwischen 29.88% und 51.29%. Die Verhältnisse werden es wohl mit sich bringen, dass diese steigende Tendenz sich eher noch fortpflanzen wird.

Die *Verluste und Abschreibungen* sind gegenüber dem Bruttoertrag gesunken (auf 6.33%, fast wie 1914 mit 6.27%, nach 9.84% im Jahre 1915); die Differenz rührt her von der bei einem Institut im Jahre 1915 begangenen schweren Unterschlagung. Alle *Lastenposten* zusammen ergeben gegenüber dem Bruttoertrag einen *Total-Betriebskoeffizienten* von 52.99% gegen 51.16% im Vorjahr, 50.60% im Jahre 1914 und 45.52% im letzten Friedensjahr 1913. Zur Bestreitung der Dividenden wurden 88.66% des Jahres-Reinertrages verwendet (1915: 89.74%; 1914: 96.00%; 1913: 83.35%); ein Institut verteilte 99.09%, also den ganzen Reinertrag, während der niedrigste Satz 78.11% beträgt. Die *Tantiemen* haben prozentual zum Reinertrag mit 4.35% nicht nur die Sätze der beiden Vorjahre von 3.86 und 3.77%, sondern auch des letzten Friedensjahres von 4.13% überholt, dürfen aber, wie gesagt, nicht als übertrieben hoch bezeichnet werden.

Tabelle I.

Bilanzen der acht grösseren
nach der letztjährigen Reihenfolge

| A. Passiven. | | I. | | II. | | III. | |
|--|--|---------------------------------|---------|-------------------------------|---------|-----------------------------|---------|
| | | Schweizerische Kreditanstalt | | Schweizerischer Bankverein | | Schweizerische Volksbank | |
| | | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 |
| 1 | Bankschulden | 81,811 | 79,006 | 81,774 | 78,283 | 23,212 | 11,003 |
| 2 | Checkkonti | 44,323 | 29,001 | — | — | — | — |
| 3 | Spar- und Depositenhefte | 40,437 | 36,252 | — | — | 79,119 | 73,110 |
| 4 | Kreditoren mit unbestimmter Verfallzeit | 246,980 | 201,999 | 201,888 | 130,138 | 147,715 | 131,926 |
| 5 | Total Verbindlichkeiten mit ungewisser Verfallzeit (1—4) | 413,551 | 346,258 | 283,662 | 208,421 | 250,046 | 216,039 |
| 6 | Tratten, Akzente, Mandate | 40,947 | 45,628 | 63,036 | 85,100 | 7,527 | 7,824 |
| 6a | Total kurzfristiger Verbindlichkeiten (5 und 6) | 454,498 | 391,886 | 346,698 | 293,521 | 257,573 | 223,863 |
| 7 | Depositen auf längere Zeit und vinkulierte Kreditoren | 76,871 | 50,068 | 97,683 | 110,157 | — | — |
| 8 | Kautionen | 48,099 | 20,677 | 26,977 | 12,705 | 12,347 | — |
| 9 | Kassa- und Anleiensobligationen | 66,885 | 90,869 | 74,284 | 60,380 | 223,681 | 217,405 |
| 10 | Passivsaldo von verfallenen und Marchzinsen | 492 | 452 | 49 | 41 | — | — |
| 11 | Total Verbindlichkeiten (6*—10) | 646,845 | 553,952 | 545,691 | 476,804 | 493,601 | 441,268 |
| 12 | Aktien- bzw. Genossenschaftskapital | 75,000 | 75,000 | 82,000 | 82,000 | 68,610 | 68,250 |
| 13 | Ausgewiesene Reserven | 25,000 | 25,000 | 27,750 | 27,750 | 15,774 | 14,551 |
| 14 | Kapital und Reserven zusammen (12 und 13) | 100,000 | 100,000 | 109,750 | 109,750 | 84,384 | 82,801 |
| 15 | Pensionsfonds | 2,694 | 2,783 | 2,668 | 2,414 | 928 | 833 |
| 16 | Gewinn- und Verlustkonto Aktivsaldo | 6,533 | 6,475 | 7,364 | 5,590 | 4,673 | 4,436 |
| 17 | Total eigene Gelder 14—16 | 109,227 | 109,258 | 119,782 | 117,754 | 89,985 | 88,070 |
| 18 | Total Bilanzsumme Passiven (11 + 17) | 756,072 | 663,210 | 665,473 | 594,558 | 583,586 | 529,338 |
| B. Aktiven. | | | | | | | |
| 19 | Kasse (und Sorten) | 46,628 | 24,035 | 33,576 | 32,063 | 8,906 | 8,505 |
| 20 | Coupons (und Sorten) | 3,668 | 4,092 | 5,121 | 7,540 | — | — |
| 21 | Bankguthaben und Wechselstuben | 147,495 | 141,908 | 77,112 | 72,694 | 36,200 | 11,743 |
| 22 | Wechselportefeuille Schweiz | 107,548 | 71,084 | 152,963 | 94,080 | 94,199 | 80,196 |
| 23 | „ Ausland | 397 | 3,298 | | | | |
| 24 | „ Lombard | — | — | | | | |
| 25 | Reportguthaben und kurzfristige Vorschüsse | 7,257 | 12,647 | 18,903 | 30,467 | — | — |
| 26 | Effekten: Obligationen | 5,037 | 4,489 | 15,189 | 15,699 | 30,895 | 24,283 |
| 27 | Total liquide Mittel (19—26) | 318,030 | 261,553 | 312,093 | 266,383 | 170,200 | 124,727 |
| 28 | Effekten: Aktien | 6,925 | 8,472 | 11,291 | 13,655 | 93 | 128 |
| 29 | „ Dauernde Beteiligungen | 21,053 | 22,504 | 7,334 | 8,459 | — | — |
| 30 | Konsortialkonti | 16,950 | 18,943 | 7,272 | 12,291 | — | — |
| 31 | Kontokorrentdebitoren gedeckt inkl. langfristige Vorschüsse und Metärechnungen | 262,746 | 241,981 | 178,696 | 161,573 | 353,217 | 359,441 |
| 32 | „ ungedeckt | 68,503 | 75,069 | 114,990 | 112,518 | 1,118 | 722 |
| 33 | „ Kautionen | 48,099 | 20,678 | 26,977 | 12,705 | 12,347 | — |
| 34 | Hypothekaranlagen | 4,523 | 4,587 | — | — | 34,152 | 32,406 |
| 35 | Immobilien und Mobilien | 9,243 | 9,423 | 6,820 | 6,974 | 12,459 | 11,914 |
| 36 | Total Bilanzsumme Aktiven (27—35) | 756,072 | 663,210 | 665,473 | 594,558 | 583,586 | 529,338 |
| Prozentuale Verhältnisse der verschiedenen Bilanzbeträge. | | | | | | | |
| Es betragen: | | | | | | | |
| a) | Die Reserven (13) in % des Aktienkapitals (12) | 33.33 | 33.33 | 33.84 | 33.84 | 22.99 | 21.32 |
| b) | Aktienkapital u. Reserve (14) in % der Gesamtverbindlichkeiten (11) | 15.46 | 18.06 | 20.10 | 23.02 | 17.00 | 18.70 |
| c) | Die Verbindlichkeiten mit ungewissen Verfallzeiten (5) in % der Gesamtverbindlichkeiten (11) | 63.04 | 62.51 | 52.00 | 43.71 | 50.00 | 48.96 |
| d) | Die liquid. Mittel (27) in % der Verbindlichkeiten mit ungewisser Verfallzeit (5) | 76.88 | 75.54 | 109.95 | 127.81 | 68.07 | 57.73 |
| e) | » » » (27) » % » kurzfristigen Verbindlichkeiten (6*) | 69.06 | 66.74 | 89.97 | 90.76 | 66.08 | 55.71 |
| f) | » » » (27) » % » Gesamtverbindlichkeiten (11) | 49.16 | 47.22 | 57.17 | 55.87 | 34.48 | 28.26 |
| g) | Die Kasse, Sorten u. fällig. Coupons (19 u. 20) in % der Gesamtverbindlichkeiten (11) | 7.77 | 5.07 | 7.09 | 8.30 | 1.80 | 1.83 |

*) (Basler Handelsbank). Die im Dezember 1916 erfolgte Kapitalerhöhung von Fr. 10,000,000, sowie die dadurch entstandene Vermehrung der Reserven von Fr. 2,000,000 sind in der Ausrechnung der prozentualen Verhältnisse nicht berücksichtigt.

schweizerischen Handelsbanken
geordnet, in tausend Franken.

Tabelle I.

| IV. A.-G. Leu & Co. | | V. Eidgenössische Bank A.-G. | | VI. Schweizerische Bankgesellschaft | | VII. Basler Handelsbank | | VIII. Comptoir d'Escompte de Genève | | Total | | | |
|---------------------------|-------------------|------------------------------------|--------------------|---|--------------------|-------------------------------|--------------------|---|--------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-----|
| 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1914 | |
| 10,128 | 6,608 | 21,887 | 17,624 | 11,192 | 7,851 | 3,907 | 3,084 | 3,402 | 2,194 | 237,313 | 205,653 | 138,708 | 1 |
| 13,143 | 4,739 | — | — | — | — | — | — | 22,120 | 17,306 | 79,586 | 51,046 | 42,597 | 2 |
| 17,189 | 14,192 | — | — | 8,602 | 7,309 | — | — | — | — | 145,347 | 130,863 | 126,369 | 3 |
| 42,519 | 31,100 | 114,684 | 88,430 | 64,542 | 42,249 | 100,450 | 57,761 | 16,565 | 11,907 | 935,343 | 695,510 | 521,705 | 4 |
| 82,979 | 56,639 | 136,571 | 106,054 | 84,336 | 57,409 | 104,357 | 60,845 | 42,087 | 31,407 | 1,397,589 | 1,083,072 | 829,379 | 5 |
| 9,158 | 11,793 | 18,622 | 17,245 | 41,999 | 36,269 | 39,819 | 32,556 | 1,124 | 706 | 222,232 | 237,121 | 222,162 | 6 |
| 92,137 | 68,432 | 155,193 | 123,299 | 126,335 | 93,678 | 144,176 | 93,401 | 43,211 | 32,113 | 1,619,821 | 1,320,193 | 1,051,541 | 6* |
| 38,099 | 17,452 | — | — | 35,478 | 15,858 | — | — | — | — | 248,131 | 193,535 | 144,202 | 7 |
| 13,185 | 6,451 | 18,278 | 7,890 | 22,418 | 11,010 | — | — | — | — | 141,304 | 58,733 | 22,945 | 8 |
| 124,685 | 127,503 | 54,613 | 50,028 | 62,111 | 57,947 | 39,300 | 29,879 | 35,143 | 35,603 | 680,702 | 669,614 | 698,356 | 9 |
| 42 | ÷ 20 | 995 | 940 | 1,560 | 1,035 | 661 | 501 | 514 | 506 | 4,313 | 3,455 | 3,291 | 10 |
| 268,148 | 219,818 | 229,079 | 182,157 | 247,902 | 179,528 | 184,137 | 123,781 | 78,868 | 68,222 | 2,694,271 | 2,245,530 | 1,920,335 | 11 |
| 36,000 | 36,000 | 36,000 | 36,000 | 36,000 | 36,000 | 40,000 | 30,000 | 15,000 | 15,000 | 388,610 | 378,250 | 378,102 | 12 |
| 9,200 | 9,200 | 8,700 | 8,500 | 10,200 | 10,000 | 19,000 | 17,000 | 9,550 | 9,550 | 125,174 | 121,551 | 120,639 | 13 |
| 45,200 | 45,200 | 44,700 | 44,500 | 46,200 | 46,000 | 59,000 | 47,000 | 24,550 | 24,550 | 513,784 | 499,801 | 498,741 | 14 |
| 581 | 577 | 1,150 | 900 | 1,000 | 720 | — | — | 75 | 75 | 9,096 | 8,302 | 7,694 | 15 |
| 3,217 | 2,783 | 3,466 | 3,074 | 2,785 | 2,564 | 2,462 | 2,455 | 1,670 | 1,507 | 32,170 | 28,884 | 27,263 | 16 |
| 48,998 | 48,560 | 49,316 | 48,474 | 49,985 | 49,284 | 61,462 | 49,455 | 26,295 | 26,132 | 555,050 | 536,987 | 533,698 | 17 |
| 317,146 | 268,378 | 278,395 | 230,631 | 297,887 | 228,812 | 245,599 | 173,236 | 105,163 | 94,354 | 3,249,321 | 2,782,517 | 2,454,033 | 18 |
| 4,777 | 4,449 | 3,213 | 4,125 | 7,672 | 6,245 | 8,991 | 9,264 | 2,094 | 2,012 | 115,857 | 90,698 | 67,414 | 19 |
| 2,535 | 535 | — | — | 1,054 | 830 | — | — | 86 | 32 | 12,464 | 13,029 | 9,498 | 20 |
| 28,967 | 19,519 | 31,515 | 22,184 | 33,379 | 13,282 | 20,166 | 12,466 | 7,124 | 4,613 | 381,958 | 298,409 | 155,217 | 21 |
| 31,580 | 19,888 | 89,606 | 72,430 | 34,023 | 28,980 | 66,596 | 55,503 | 30,297 | 26,827 | 643,725 | 479,312 | 389,031 | 22 |
| 5,253 | 870 | | | 4,374 | 2,756 | | | | | | | | 24 |
| 4,719 | 4,313 | 587 | 2,651 | 12,941 | 5,247 | 3,953 | 3,098 | 1,242 | 1,715 | 33,072 | 51,521 | 57,893 | 25 |
| 760 | 187 | | | 370 | 766 | | | | | | | | 850 |
| 2,619 | 2,986 | 4,958 | 6,153 | 4,284 | 5,903 | — | — | — | — | — | — | — | 27 |
| 81,210 | 52,747 | 129,879 | 107,543 | 98,097 | 63,999 | 100,556 | 82,021 | 43,175 | 38,303 | 1,253,240 | 997,276 | 737,708 | 27 |
| 3,757 | 3,473 | 3,285 | 4,027 | 4,700 | 4,534 | 7,292 | 6,364 | 1,551 | 1,900 | 38,894 | 42,553 | 47,273 | 28 |
| 10,262 | 10,039 | — | — | 12,006 | 12,197 | — | — | — | — | 50,655 | 53,199 | 54,982 | 29 |
| 3,661 | 4,200 | 2,796 | 3,715 | 1,346 | 2,162 | 3,242 | 4,344 | 128 | 120 | 35,395 | 45,775 | 52,026 | 30 |
| 82,670 | 65,661 | 86,229 | 70,626 | 106,285 | 87,728 | 131,709 | 77,707 | 57,686 | 52,100 | 1,663,990 | 1,436,209 | 1,356,692 | 31 |
| | | 31,011 | 29,958 | 47,826 | 42,391 | | | | | | | | 32 |
| 13,185 | 6,451 | 18,278 | 7,890 | 22,418 | 11,010 | — | — | — | — | 162,249 | 163,826 | 163,327 | 33 |
| 121,401 | 124,807 | 217 | 172 | 1,956 | 1,854 | — | — | — | — | 44,898 | 43,679 | 42,025 | 34 |
| 1,000 | 1,000 | 6,700 | 6,700 | 3,253 | 2,937 | 2,800 | 2,800 | 2,623 | 1,931 | — | — | — | 35 |
| 317,146 | 268,378 | 278,395 | 230,631 | 297,887 | 228,812 | 245,599 | 173,236 | 105,163 | 94,354 | 3,249,321 | 2,782,517 | 2,454,033 | 36 |
| 25. ⁵⁶ | 25. ⁵⁵ | 24. ¹⁷ | 23. ⁶¹ | 28. ³³ | 27. ⁷⁷ | *) 56. ⁶⁷ | 56. ⁶⁷ | 63. ⁶⁷ | 63. ⁶⁷ | 32. ⁵³ | 32. ¹³ | 31. ⁹¹ | a) |
| 16. ⁸⁶ | 20. ⁵⁶ | 19. ⁴⁹ | 24. ⁴³ | 18. ⁶² | 25. ⁶³ | *) 25. ⁶² | 37. ⁹⁷ | 31. ¹⁰ | 35. ⁹⁸ | 19. ⁰⁷ | 22. ²⁶ | 25. ⁹⁷ | b) |
| 30. ⁹⁵ | 25. ⁷⁷ | 59. ⁶⁶ | 53. ²² | 34. ⁰⁹ | 31. ⁹⁸ | 56. ⁶⁷ | 49. ¹⁵ | 31. ¹³ | 46. ⁰⁴ | 51. ⁸⁹ | 48. ²³ | 43. ¹⁹ | c) |
| 97. ⁸⁴ | 93. ¹³ | 94. ⁹³ | 101. ⁴⁰ | 115. ⁹⁷ | 111. ⁴⁸ | 96. ³⁶ | 134. ³⁰ | 102. ⁵³ | 121. ⁹⁶ | 89. ⁶⁷ | 92. ⁰⁸ | 88. ⁹⁵ | d) |
| 88. ¹⁴ | 77. ⁰⁸ | 83. ⁵⁵ | 87. ²² | 77. ⁴⁹ | 68. ³² | 69. ⁷⁵ | 87. ⁸² | 99. ⁹² | 119. ²⁷ | 77. ³⁷ | 75. ⁵⁴ | 70. ¹⁵ | e) |
| 30. ²¹ | 24. ⁰⁰ | 56. ⁶³ | 59. ⁶³ | 39. ⁵³ | 35. ⁶⁵ | 54. ⁶¹ | 66. ²⁶ | 54. ⁷⁴ | 56. ¹⁴ | 46. ⁵¹ | 44. ⁴¹ | 38. ⁴⁹ | f) |
| 2. ⁷³ | 2. ²⁷ | 1. ⁴⁰ | 2. ²⁶ | 3. ⁵² | 3. ⁹⁴ | 4. ⁸⁹ | 7. ⁴³ | 2. ⁷⁶ | 2. ⁹⁹ | 4. ⁷⁶ | 4. ⁶² | 4. ⁰¹ | g) |

Tabelle II.

Umsätze und Gewinn- und Verlustkonti der acht
in tausend

| | | I. | | II. | | III. | |
|----|--|------------------------------|-------------------|----------------------------|-------------------|--------------------------|------------------|
| | | Schweizerische Kreditanstalt | | Schweizerischer Bankverein | | Schweizerische Volksbank | |
| | | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 |
| 38 | A. Umsätze in einfacher Aufrechnung | 24,825,030 | 19,857,979 | 36,100,454 | 31,280,000 | 13,490,591 | 5,775,698 |
| | B. Gewinn- und Verlustkonti. | | | | | | |
| | Ertragsposten. | | | | | | |
| 39 | Ertrag des Wechselkontos | 2,912 | 2,413 | 7,123 | 6,294 | 3,779 | 3,038 |
| 40 | „ „ Zinskontos (Aktivsaldo) | 5,891 | 6,234 | 3,773 | 4,834 | 2,181 | 3,365 |
| 41 | „ „ Provisionenkontos (Aktivsaldo) | 4,223 | 3,314 | 4,833 | 4,580 | 2,724 | 2,427 |
| 42 | „ der Effekten und Syndikate | 232 | 175 | ÷ 586 | ÷ 2,227 | 1,179 | 487 |
| 43 | „ „ Coupons und Sorten | — | — | 781 | 909 | — | — |
| 44 | <i>Bruttoertrag des Rechnungsjahres (39—43)</i> | 13,258 | 12,136 | 15,924 | 14,390 | 9,863 | 9,317 |
| 45 | Saldovortrag vom Vorjahre | 245 | 191 | 352 | 317 | 178 | 96 |
| 46 | <i>Total Ertragsposten inklusive Saldovortrag</i> | 13,503 | 12,327 | 16,276 | 14,707 | 10,041 | 9,413 |
| | Lastenposten. | | | | | | |
| 48 | Verwaltungskosten inkl. Sitzungsgelder, Tantieme der Beamten und Einlagen in den Pensionsfonds | 5,443 | 4,844 | 6,574 | 5,545 | 3,710 | 3,159 |
| 49 | Steuern | 854 | 471 | 1,593 | 792 | 570 | 565 |
| 50 | <i>Total normale Lasten (48 und 49)</i> | 6,297 | 5,315 | 8,167 | 6,337 | 4,280 | 3,724 |
| 51 | Abschreibungen auf Forderungen abzüglich Wiedereingänge | 120 | 131 | 692 | 2,671 | 544 | 868 |
| 53 | Abschreibungen auf Immobilien, Mobilien u. Bauten abzügl. Mehrerlös bei Verkauf | 553 | 406 | 53 | 109 | 544 | 385 |
| 54 | <i>Total anormale Lasten (51—53)</i> | 673 | 537 | 745 | 2,780 | 1,088 | 1,253 |
| 55 | <i>Reinertrag des Rechnungsjahres (44—[50+54])</i> | 6,288 | 6,284 | 7,012 | 5,273 | 4,495 | 4,340 |
| 56 | <i>Zur Verfügung stehender Gewinnsaldo (45+55)</i> | 6,533 | 6,475 | 7,364 | 5,590 | 4,673 | 4,436 |
| 57 | <i>Total Lastenposten inklusive Gewinnsaldo (50+54+56)</i> | 13,503 | 12,327 | 16,276 | 14,707 | 10,041 | 9,413 |
| | Verwendung des Gewinnsaldos (56). | | | | | | |
| 58 | Zuweisung an Reserven | — | — | — | — | 620 | 849 |
| 59 | Dividenden | 6,000 | 6,000 | 6,560 | 4,920 | 3,709 | 3,367 |
| 60 | Tantiemen an Verwaltungsräte | 231 | 230 | 424 | 318 | — | — |
| 61 | Beiträge für wohltätige Zwecke | — | — | — | — | 70 | 42 |
| 62 | Saldovortrag auf neue Rechnung | 302 | 245 | 380 | 352 | 274 | 178 |
| | | 6,533 | 6,475 | 7,364 | 5,590 | 4,673 | 4,436 |
| | Prozentuale Verhältnisse der Erträge. | | | | | | |
| | Es betragen: | | | | | | |
| i) | Der Bruttoertrag (44) in % des Aktienkapitals und der Reserven (14) | 13.26 | 12.14 | 14.51 | 13.11 | 11.09 | 11.25 |
| k) | „ „ (44) „ % „ „ (12) | 17.08 | 16.18 | 19.42 | 17.55 | 14.38 | 13.05 |
| l) | „ Reinertrag (55) in % des Aktienkapitals und der Reserven (14) | 6.29 | 6.28 | 6.40 | 4.80 | 5.32 | 5.24 |
| m) | „ „ (55) „ % „ „ (12) | 8.38 | 8.38 | 8.55 | 6.43 | 6.55 | 6.36 |
| n) | Die Zuweisungen an Reserven (58) in % des Aktienkapitals (12) | — | — | — | — | 0.90 | 1.24 |
| o) | „ Dividende (59) in % des Aktienkapitals (12) | 8.00 | 8.00 | 8.00 | 6.00 | 5.50 | 5.00 |
| p) | „ Tantiemen des Verwaltungsrates (60) in % des Aktienkapitals (12) | 0.31 | 0.31 | 0.52 | 0.39 | — | — |
| q) | „ Verwaltungskosten und Steuern (50) in % des Bruttoertrages (44) | 47.50 | 43.79 | 51.29 | 44.03 | 43.39 | 39.97 |
| r) | „ Verluste und Abschreibungen (54) in % des Bruttoertrages (44) | 5.08 | 4.42 | 4.63 | 19.32 | 11.02 | 13.45 |
| s) | „ Verwaltungskosten, Steuern und Abschreibungen (50+54) in % des Bruttoertrages (44) | 52.57 | 48.22 | 55.97 | 63.35 | 54.34 | 53.42 |
| t) | „ Dividende (59) in % des Jahresreinertrages (55) | 95.42 | 95.46 | 93.55 | 93.30 | 82.29 | 77.58 |
| u) | „ Tantiemen (60) in % des Jahresreinertrages (55) | 3.67 | 3.66 | 6.05 | 6.03 | — | — |

¹⁾ (Basler Handelsbank.) Die im Dezember 1916 erfolgte Kapitalerhöhung von Fr. 10,000,000, sowie die dadurch entstandene Vermehrung der Reserven von Fr. 2,000,000 sind in der Ausrechnung der prozentualen Verhältnisse nicht berücksichtigt.

grösseren schweizerischen Handelsbanken
Franken.

Tabelle II.

| IV. A.-G. Leu & Co. | | V. Eidgenössische Bank A.-G. | | VI. Schweizerische Bankgesellschaft | | VII. Basler Handelsbank ¹⁾ | | VIII. Comptoir d'Escompte de Genève | | Total | | | |
|---------------------------|-----------|------------------------------------|-----------|---|-----------|---|-----------|---|-----------|-------------|------------|------------|----|
| 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1916 | 1915 | 1914 | |
| 5,602,807 | 5,160,213 | 11,522,697 | 7,901,207 | 8,171,189 | 5,172,297 | 5,184,000 | 4,012,000 | 2,137,258 | 1,639,580 | 107,034,026 | 80,798,974 | 81,345,046 | 38 |
| 1,297 | 675 | 3,714 | 3,009 | 2,899 | 1,558 | 2,239 | 2,162 | 1,334 | 1,110 | 25,297 | 20,259 | 20,178 | 39 |
| 1,990 | 2,206 | 933 | 881 | 1,102 | 1,689 | 239 | 427 | 813 | 758 | 16,922 | 20,394 | 19,728 | 40 |
| 1,211 | 1,112 | 1,913 | 1,474 | 1,746 | 1,402 | 1,986 | 1,694 | 544 | 510 | 19,180 | 16,513 | 14,263 | 41 |
| 495 | 52 | 144 | ÷ 90 | ÷ 89 | ÷ 70 | ÷ 299 | ÷ 343 | 150 | ÷ 156 | 1,226 | ÷ 2,172 | ÷ 4,310 | 42 |
| 121 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 902 | 909 | 673 | 43 |
| 5,114 | 4,045 | 6,704 | 5,274 | 5,658 | 4,579 | 4,165 | 3,940 | 2,841 | 2,222 | 63,527 | 55,903 | 50,532 | 44 |
| 530 | 422 | 240 | 237 | 136 | 101 | 122 | 125 | 232 | 94 | 2,035 | 1,583 | 2,251 | 45 |
| 5,644 | 4,467 | 6,944 | 5,511 | 5,794 | 4,680 | 4,287 | 4,065 | 3,073 | 2,316 | 65,562 | 57,486 | 52,783 | 46 |
| 1,554 | 1,164 | 2,542 | 1,975 | 2,154 | 1,702 | 1,503 | 1,430 | 691 | 622 | 24,171 | 20,441 | 19,634 | 48 |
| 599 | 280 | 548 | 228 | 520 | 151 | 321 | 136 | 158 | 35 | 5,163 | 2,658 | 2,716 | 49 |
| 2,153 | 1,444 | 3,090 | 2,203 | 2,674 | 1,853 | 1,824 | 1,566 | 849 | 657 | 29,334 | 23,099 | 22,350 | 50 |
| 274 | 240 | 117 | 180 | 128 | 145 | 1 | 44 | 304 | 152 | 2,180 | 4,431 | 2,599 | 51 |
| — | — | 271 | 54 | 207 | 118 | — | — | 250 | — | 1,878 | 1,072 | 572 | 53 |
| 274 | 240 | 388 | 234 | 335 | 263 | 1 | 44 | 554 | 152 | 4,058 | 5,503 | 3,171 | 54 |
| 2,687 | 2,361 | 3,226 | 2,837 | 2,649 | 2,463 | 2,340 | 2,330 | 1,438 | 1,413 | 30,135 | 27,301 | 25,011 | 55 |
| 3,217 | 2,783 | 3,466 | 3,074 | 2,785 | 2,564 | 2,462 | 2,455 | 1,670 | 1,507 | 32,170 | 28,884 | 27,262 | 56 |
| 5,644 | 4,467 | 6,944 | 5,511 | 5,794 | 4,680 | 4,287 | 4,065 | 3,073 | 2,316 | 65,562 | 57,486 | 52,783 | 57 |
| 800 | — | 500 | 200 | 300 | 200 | — | — | — | — | 2,220 | 1,249 | 460 | 58 |
| 2,160 | 2,160 | 2,520 | 2,520 | 2,160 | 2,160 | 2,100 | 2,100 | 1,425 | 1,275 | 26,634 | 24,502 | 24,235 | 59 |
| 124 | 92 | 163 | 113 | 132 | 67 | 234 | 233 | — | — | 1,308 | 1,053 | 944 | 60 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 70 | 42 | 40 | 61 |
| 133 | 531 | 283 | 241 | 193 | 137 | 128 | 122 | 245 | 232 | 1,938 | 2,038 | 1,583 | 62 |
| 3,217 | 2,783 | 3,466 | 3,074 | 2,785 | 2,564 | 2,462 | 2,455 | 1,670 | 1,507 | 32,170 | 28,884 | 27,262 | |
| 11.31 | 8.95 | 15.00 | 11.85 | 12.25 | 9.98 | 8.86 | 8.38 | 11.57 | 9.05 | 12.80 | 11.19 | 10.13 | i) |
| 14.21 | 11.24 | 18.62 | 14.85 | 15.72 | 12.74 | 13.88 | 13.13 | 18.94 | 14.81 | 16.78 | 14.78 | 13.38 | k) |
| 5.04 | 5.22 | 7.22 | 6.37 | 5.73 | 5.35 | 4.98 | 4.98 | 5.86 | 5.75 | 5.99 | 5.46 | 5.01 | l) |
| 7.46 | 6.56 | 8.96 | 7.98 | 7.36 | 6.84 | 7.80 | 7.77 | 9.59 | 9.42 | 7.93 | 7.22 | 6.61 | m) |
| 2.22 | — | 1.39 | 0.56 | 0.83 | 0.56 | — | — | — | — | 0.56 | 0.33 | 0.12 | n) |
| 6.00 | 6.00 | 7.00 | 7.00 | 6.00 | 6.00 | 7.00 | 7.00 | 9.50 | 8.50 | 7.03 | 6.48 | 6.41 | o) |
| 0.34 | 0.26 | 0.45 | 0.31 | 0.37 | 0.19 | 0.78 | 0.77 | — | — | 0.35 | 0.28 | 0.25 | p) |
| 42.10 | 35.70 | 46.09 | 41.77 | 47.26 | 40.38 | 43.79 | 39.49 | 29.88 | 29.57 | 46.07 | 41.32 | 44.23 | q) |
| 5.36 | 5.93 | 5.79 | 4.44 | 5.92 | 5.73 | 0.02 | 1.12 | 19.50 | 6.64 | 6.33 | 9.84 | 6.27 | r) |
| 47.46 | 41.63 | 51.87 | 46.20 | 53.18 | 46.09 | 43.81 | 40.86 | 49.38 | 36.41 | 52.99 | 51.16 | 50.50 | s) |
| 80.39 | 91.48 | 78.11 | 88.83 | 81.64 | 87.70 | 89.74 | 90.13 | 99.09 | 90.23 | 88.86 | 89.74 | 96.00 | t) |
| 4.61 | 3.89 | 5.05 | 3.98 | 4.98 | 2.72 | 10.00 | 10.00 | — | — | 4.35 | 3.86 | 3.77 | u) |

Zu den nicht ohne weiteres aus den Geschäftsberichten sich ergebenden Ziffern unserer Tabelle geben wir nachfolgende Erläuterungen über die Angaben pro 1916 (die Ziffern pro 1915 sind nach dem gleichen Prinzip erstellt), in tausend Franken:

A. Passiven.

| <i>ad 1. Bankschulden.</i> | I | II | III | V |
|--|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Laut Geschäftsbericht | 81,465 | 81,257 | 16,571 | 21,559 |
| Diverse, Depositenkasse | — | — | 6,411 | — |
| Erst nach Abschluss verbuchte Geschäftsspesen (III, S. 57) | — | — | 230 | — |
| Tantieme der Direktoren und Angestellten ¹⁾ | 346 | 517 | — | 328 |
| | <u>81,811</u> | <u>81,774</u> | <u>23,212</u> | <u>21,887</u> |

Bank VII verzeigt in der Bilanz selbst nur den Saldo, führt aber auf Seite 5 des Berichtes die Bankguthaben und die Bankschulden getrennt auf.

ad 2. Check-Konti. Diese sind nur bei den Banken I, IV und VIII als solche ausgeschieden, bei den andern offenbar mit den Kreditoren vereinigt. Bei Bank VIII Dépôts disponibles geheissen.

ad 6. Tratten, Akzepte, Mandate.

| | |
|--|---------------|
| Bank II: Checks und kurzfristige Dispositionen | 13,419 |
| Tratten und Akzepte | 49,617 |
| | <u>63,036</u> |
| Bank VIII: Traités à payer | 180 |
| Compte d'acceptations | 944 |
| | <u>1,124</u> |

ad 10. Passivsaldo von verfallenen und Marchzinsen: Umfasst auch die rückständigen Dividenden.

ad 15. Pensionsfonds: Umfasst auch die Einlagen pro 1916: Bank I: 100, Bank II: 200, Bank III: 69, Bank V: 250, Bank VI: 100.

ad 16. Gewinn- und Verlustkonto:

| | I | II | III | V |
|---|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Laut Geschäftsbericht | 6,979 | 8,081 | 4,742 | 4,043 |
| Abzüglich: Einlage in den Pensionsfonds | 100 | 200 | 69 | 250 |
| Tantieme an Direktoren und Angestellte | 346 | 517 | — | 327 |
| | <u>6,533</u> | <u>7,364</u> | <u>4,673</u> | <u>3,466</u> |

ad 18. Die Bilanzsumme kann infolge der verschiedenen vorgenommenen Kompensationen (Lombard- und Solawechsel in Zirkulation, „Eigene Stellen“ und „Dotationen“) nicht überall mit den Angaben der Geschäftsberichte stimmen.

B. Aktiven.

| <i>ad 21. Bankguthaben und Wechselstuben.</i> | Bank III | V | VII |
|---|---------------|------------------------|--------------|
| Depositen bei andern Banken | 7,992 | Giroguthaben 3,003 | laut Bericht |
| Korrespondenten | 26,873 | Bankkorresp. 28,045 | S. 5: 20,166 |
| Diverse | 1,335 | Diff. a. „Stellen“ 467 | |
| | <u>36,200</u> | <u>31,515</u> | |

ad 22/23. Wechselportfeuille. Bank IV siehe S. 21 des Geschäftsberichtes.

Bank VI siehe S. 12 des Geschäftsberichtes.

ad 24. Lombardwechsel. Bank II: Lombardvorschüsse 16,492
ab Lombardwechsel in Zirkulation 7,263
9,229

ad 26. Effekten: Obligationen.

| | |
|--|--|
| Bank II: Siehe S. 16 des Geschäftsberichtes. | Bank V: Siehe Beilage 1 des Geschäftsberichtes. |
| Bank III: Eigene Obligationen . . . 23,623 | Bank VI: „ S. 13 des Geschäftsberichtes und Beilage. |
| Obligat. d. Spezialfonds . . . 7,274 | Bank VII: „ S. 8 „ „ |
| <u>30,897</u> | Bank VIII: „ S. 7 „ „ |

Bank IV: Siehe S. 20 des Geschäftsberichtes.

ad 27. Effekten: Aktien. Vgl. ad 26.

ad 30. Konsortialkonti. Bank III: Vgl. S. 14 und 12 des Geschäftsberichtes, wonach die „Beteiligungen“ sich noch auf Fr. 183,500 beliefen; die Einzahlungen sind nicht ersichtlich.

ad 31 und 32. Gedeckte und ungedeckte Kredite.

| |
|---|
| Bank III: Siehe S. 31 des Geschäftsberichtes. |
| Kredite und Darlehen 354,281 |
| ungedeckt 1,118 |
| <u>353,163</u> |
| Bank IV: Kontokorrentdebitoren 82,185 |
| zuzüglich Emissionskonto 485 |
| <u>82,670</u> |

Bank V: Von den Debitoren sind höchst wahrscheinlich auch für grössere Beträge Solawechsel ausgestellt, die, soweit sie rediskontiert sind, unter den Kreditoren verbucht sein dürften, weshalb sie hier nicht abgezogen werden können.

Bank VI: Siehe S. 16 des Geschäftsberichtes.

¹⁾ Vgl. ad I Statuten § 39, ad II Statuten § 36, ad V Statuten § 38.